

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 92 (1974)  
**Heft:** 47

**Artikel:** Generalversammlung 1974 der GEP in Lugano  
**Autor:** Häberli, W. / G.R.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-72520>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

nave been very optimistic. Concrete masonry blocks, as a distinct material for construction, seems to produce its own natural forms and shapes of buildings both for residential and for commercial use. The IIT project consisted of (figure 17) three buildings all about 700 feet tall made of reinforced masonry walls, arranged to satisfy the basic architectural, structural, and functional needs. Further work is being conducted to evaluate these preliminary studies in more detail so that they may form the basis of future constructions. Additional testing program is also being conducted at the Portland Cement Association to fully understand the behavior of these bearing wall structures under long term loading.

### Conclusions

The development of newer systems and newer methods of construction will continue as response to newer challenges for better urban environment in the future<sup>1)</sup>. As was discussed in the beginning of this paper, the ultimate justification of taller

buildings from the social point of view will be their effectiveness in creating better environment while allowing the cities to grow in density. Instead of creating bulky medium-rise buildings causing the urban canyon, the taller buildings used in a more sensitive way, can open up large ground level spaces, letting in more air and sunshine, and stimulating more human activity at the ground level. It will be only possible to have these alternatives if structural systems can continue to be developed that will allow the construction of a taller building for relatively same unit prices as the shorter ones of the past.

<sup>1)</sup> Weitere Angaben über die hier beschriebenen Bauten finden sich in der Firmenveröffentlichung, die auf Seite 1056 dieses Heftes besprochen wird.

Address of the author: Dr. Falzur R. Khan, Partner of Skidmore, Owings & Merrill, 30 West Monroe Street, Chicago, Illinois 60 603, USA.

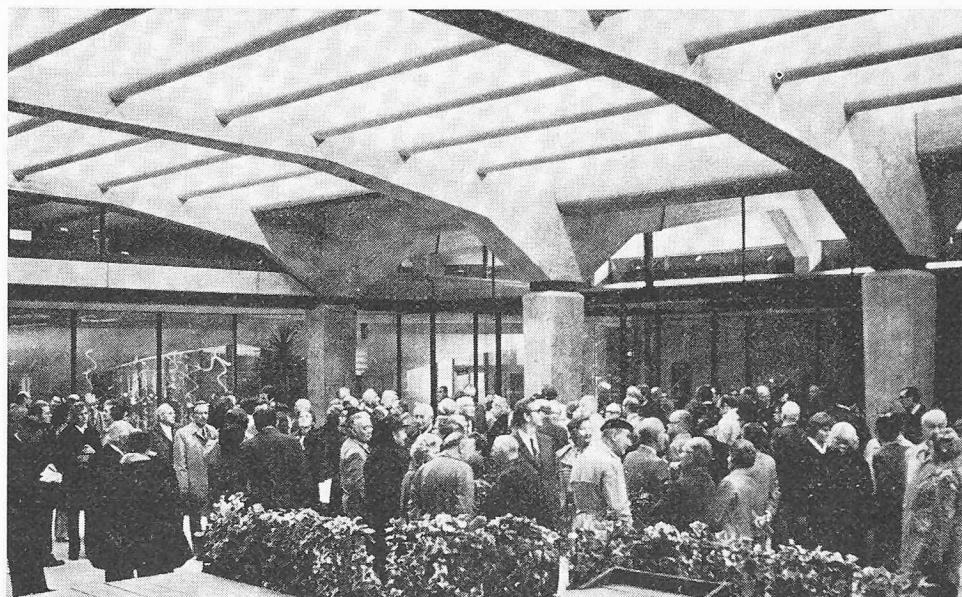
## Generalversammlung 1974 der GEP in Lugano

DK 161.2:62

Vom 17. bis 19. Oktober trafen sich die Mitglieder der GEP zur sechzigsten Generalversammlung in Lugano, wo die Gesellschaft letztmals 1946 getagt hatte. Zur rund 300 Mitglieder und Begleitpersonen zählenden GEP-Familie gesellte sich erstmals ein stattlicher Harst (insgesamt etwa 60 Personen) der *Association Amicale des Ancien Elèves de l'Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne (A<sup>3</sup>E<sup>2</sup>PL)*. Und da auch die GEP-Gruppe Tessin als Gastgeber aktiv präsent war, kam es zu einem wahrhaft nationalen Generalversammlungsaufmarsch, zumal die vierte Schweiz der Rätoromanen in der GEP ebenfalls vertreten ist. Um es vorwegzunehmen: Das gemeinsame Treffen der Ehemaligen beider Technischen Hochschulen verlief dermassen kollegial und angenehm, dass danach getrachtet werden soll, künftig die Generalversammlungen beider Vereinigungen nach Möglichkeit – wie diesmal – zu kombinieren, d.h. den Versammlungsteil getrennt durchzuführen und die Veranstaltungsschlacht vereint zu schlagen. In den Annalen der GEP wird die Generalversammlung 1974 als denkwürdig vermerkt bleiben.

Der Gotthard als Wetterscheide machte das Wunder abermals wahr: Sonnenglanz begrüßte in Airolo den Reisenden, der aus der Kälte kam. Im Hotelzimmer winkte zum Empfang eine Flasche «Merlot». Daneben eine kleine Mappe als freundliches Angebinde der Schweizerischen Bankgesellschaft (nicht zur Schleichwerbung sei's gesagt) mit allem Notwendigen an Programmen, Gutscheinen, Prospekten usw. Hinter diesem sorgfältig und wohldurchdacht zusammengestellten Versammlungsdossier steckte eine grosse, zugleich minuziös geleistete Vorbereitungsarbeit des Tessiner *Organisationskomitees*. Dessen treibende Kraft und Seele war unzweifelhaft Ingenieur *Franco Ender junior*, presidente del GEP Gruppo Ticino, der in der Folge auch um den guten Verlauf des ganzen Geschehens unermüdlich bemüht war.

Im grossen Studio der von Architekt A.E. Jäggli reizvoll im Quartier Besso eingebetteten Bauten der *Radio Svizzera Italiana* begrüßten die Präsidenten *Rudolf Steiger* und *Eric Chois* das Gros der Teilnehmer aus beiden Ehemaligenvereinen. Musikalische Darbietungen umrahmten den offiziellen Eröffnungsakt.



Die Ehemaligen werden von der Stadtbehörde Lugano im noch unvollendeten Kongresshaus empfangen

Als zweiter Akt folgte ein Empfang durch die Stadtbehörde in der grossen, massiv überspannten Halle des neuen *Kongresshauses* (Architekt R.G. Otto, Liestal), das nächstes Jahr vollendet sein wird.

\*

Schönstes Tessiner Wetter lud am Freitag zu den *Exkursionen*, dem Tag eindrücklicher touristischer und gesellschaftlicher Höhepunkte. Es fiel manchem nicht leicht, sich für eines der fünf so verschiedenartigen Ausflugsprogramme von vornherein zu entscheiden. Doch von diesen hat ein jedes erfüllt, was man sich im besten Falle davon versprechen konnte.

\*

Eine der Exkursionen führte als beschauliche Rundfahrt in das landschaftlich intime *Malcantone*. Mag diese Gegend im Einzugsgebiet Luganos noch eine fast heile Welt bedeuten, so gilt es doch auch hier, sich den Anfängen *baulicher Verunstaltung und Unkultur* zu erwehren. Dies erwies sich bei der Auffahrt gegen Cademario, wo an exponierter Stelle ein ungeschlachter Hallenbau aus Betonelementen vor seiner Vollendung durch behördliche Verfügung glücklicherweise eingestellt worden ist. Es ist dies bedauerlicherweise im Tessin nicht ein Einzelfall im Verstossen gegen Bauvorschriften oder bereits erteilte Baubewilligungen, indem eingegebene Projekte unter der Hand mit Vorbedacht umgeändert und dann illegal ausgeführt werden. Vor solche Faits accomplis sah sich das kantonale Baudepartement in letzter Zeit wiederholt gestellt, z.B. im frechen Baubetrug in der Magadinoebene (simuliertes Bauernhaus wurde Luxusvilla) oder im Skandal mit einem der Wohntürme des «Happy Rancho» in der Collina von Locarno, dessen projektiertes Bauvolumen über Boden von rund 60 Prozent in der Ausführung auf 84 Prozent angeschwollen ist und wo noch weitere Veränderungen gegenüber der Baueingabe nachträglich vorgenommen worden sind. Ob wegen dieser Zu widerhandlung gegen das Baugesetz letzten Endes die ausführende Gesellschaft oder gar der mitverschuldende Kleine Stadtrat von Locarno «glücklicher» sein wird, mag sich nach dem Entscheid des Staatsrates erweisen.

Solche Rechtsverstösse, mit denen zugleich dem Landschaftsbild Schaden zugefügt wird, aber auch wiederholte Verletzungen des eidgenössischen Forstgesetzes bei Bauareal-Rodungen (mit fragwürdigen Ersatz-Aufforstungen) und andere Umweltschädigungen bedrücken auch die Schweizer Bürger nördlich des Gotthards, denen die Schonung der landschaftlichen Schönheiten und die Erhaltung wertvoller Tessiner Bausubstanz um so mehr zur Herzenssache geworden ist, als sie selbst aus *eigenen Fehlern* zu erkennen gelernt haben, zu welchen irreparablen Schadensfolgen massloses Bauen und unverantwortbare Umweltzerstörungen in kürzester Zeit führen können. Hoffen wir, dass nunmehr die Tessiner Regierung die notwendigen Sanktionen ergreift und energisch durchsetzt gegen Usurpatoren, denen man in den Gemeinden offenbar das Handwerk nicht legen kann – oder will. Der geneigte Leser möge uns diesen Exkurs zuguthalten, zu dem das noch grösstenteils unverdorbene *Malcantone* stimuliert hat.

\*

Zum Abschluss des erlebnisreichen zweiten Versammlungstages brachte das Schiff die Ehemaligen und ihre Damen in die nahe italienische Enklave zum *Gala-Abend im Casino Campione*, als festlichem Höhepunkt.

## Aus der Generalversammlung der GEP

Mit Bezug auf das Protokoll der 59. *Generalversammlung* 1972 in Luxemburg war die damals gutgeheissene *Statutenänderung* in Erinnerung zu rufen. Sie ermöglicht es der GEP, von dem vorwiegend in der Pflege interner Geselligkeit be-

ruhenden Gesellschaftszweck dazu überzugehen, sich aus der Sicht der Absolventen mit der Verantwortung der Ehemaligen und ihrer Mitwirkung an der Entwicklung der ETH Zürich ideell und tätig auseinanderzusetzen. Mit dieser neuen Zielsetzung tritt die Gesellschaft aus der *Passivität* in eine zeitgemässen *Aktivität*. Dies erfordert nicht nur den Willen zur Anstrengung, den Mut, Probleme anzupacken, eigene Ideen zu verfechten und sich zu einer gesunden Gesinnung zu bekennen, sondern auch aktuelle, wirksame GEP-Ziele zu formulieren.

Die Frage «Was wollen wir?» beantwortete Präsident Steiger in Lugano mit vier *Thesen*. Sie verlangen, dass an der ETH fähige Ingenieure und Architekten herangebildet werden, die gewillt sind, offenen Sinnes, sachlich und verantwortlich Zukunftsaufgaben zu lösen. Die Ehemaligen wollen für Ruhe und Ordnung an der Hochschule einstehen. Dies aus der Erkenntnis, dass die ETH den Anforderungen der Zeit nur auf dem Wege einer *Evolution* und keinesfalls der Revolution künftig gewachsen sein kann. Als Gestalter und Geistesarbeiter baut der Ingenieur, und mit ihm der Architekt, an der Zukunft durch Planen, Wissen, Können und *nicht* durch Zerreden, Manipulieren und Behaupten.

An dieser Stelle bekundete Präsident Steiger der Leitung der ETH Zürich, vertreten durch die Ehrengäste Präsident Dr. *Hch. Ursprung* und Rektor Dr. *Hch. Zollinger* den herzlichen Dank für die verständnisvolle Unterstützung der Belange der GEP. Diese will Gegenrecht halten und ihrerseits der Schulleitung tatkräftig zur Seite stehen. Wörtlich fährt der Sprechende fort: «Aber auch der Studentenschaft gegenüber möchte ich betonen, dass die GEP, sei es der Vorstand, der Ausschuss oder auch einzelne Mitglieder, bereit sind, Gedanken austausch zu pflegen, um ein besseres Verständnis der Generationen herbeizuführen. Denn die heutigen Studenten sind in wenigen Jahren die „Ehemaligen“. An Sie, sehr verehrte Generalversammlung, und an alle nicht anwesenden Mitglieder richte ich dabei den *Appell*, sich zu Gesprächen mit der jungen Studentengeneration zur Verfügung zu stellen, denn nur im Gespräch, im persönlichen Kontakt, lernen wir Ehemaligen die Probleme der jungen Generation kennen und umgekehrt die junge Generation die Probleme der Ehemaligen. Der technische Akademiker, ob jung oder alt, trägt mehr denn je einen grossen Teil der Verantwortung an der Zukunft!»

Das Traktandum *Verschiedenes* gibt dem Quästor *Walter Häberli* als Chef der Baukommission Gelegenheit, über die nunmehr getroffene Verwendung der Jubiläumsspende der GEP vom Jahr 1969 zu berichten:

## Studentenfoyer: Ein Ende und Anfang

Vor acht Jahren wurde an einer Ausschusssitzung in Lugano, unter dem Vorsitz des damaligen Präsidenten Raoul Casella, die Idee einer Sammlung der GEP aus Anlass ihres 100-Jahr-Jubiläums im Jahre 1969 lanciert. Gleichzeitig wurde der Zweck formuliert: Die GEP möchte etwas tun für die Studenten, im Sinne von «culture et loisir», ausserhalb des Studienbetriebes. Die Sammlung erbrachte bekanntlich über eine halbe Million Franken, gestiftet von GEP-Mitgliedern in aller Welt, dazu Schenkungsversprechen für Kunstwerke und später noch Legate.

In der Folge wurde der Vorstand beauftragt, die Verwirklichung eines geeigneten Projektes an die Hand zu nehmen. Mit Hilfe der Sektion für Bauten der ETHZ und unter Mitarbeit von Vertretern der Studentenschaft entstand das Projekt «Studentenfoyer Universitätsstrasse/Sonneggstrasse», das unter tatkräftiger Förderung vieler GEP-Leute Gestalt annahm und als Idee wie als Projekt allgemein freudige Zustimmung fand.

Doch, was noch vor zwei Jahren als problemlos galt, die Finanzierung, erwies sich im letzten Frühling und Sommer als entscheidendes Hindernis: trotz intensiver Bemühungen, trotz begeisterter Zustimmung auch derer, die an den Finanzquellen wirken, müssen wir feststellen, dass weder Bund noch Kanton, noch Stadt Zürich in der Lage sind, sich am Projekt Universitätsstrasse/Sonneggstrasse finanziell zu engagieren. Und damit ist dieses schöne Projekt auf unbestimmte Zeit zurückgestellt.

Nun gelangte die Leitung der ETHZ im Sommer/Herbst dieses Jahres an die GEP mit dem Vorschlag, die GEP möge sich in geeigneter Form am Ausbau der Polyterrasse beteiligen. Die Polyterrasse, das ist das Gebiet der Leonhardstrasse, stadtseitig der Semperfassade, zwischen Seilbahn und Uni; dort ist ein grosser unterirdischer Komplex in Entstehung, der neben einer grossen Mensa eine Turnhalle und zahlreiche Räumlichkeiten für studentische Dienstleistungen enthält, die nach gewissen Umdispositionen auf dem Hönggerberg für solche Zwecke frei wurden. Die vorhandenen Kredite des Bundes reichen nur für einen rudimentären Ausbau, mehr ist auch dort nicht zu kriegen.

Der GEP bietet sich nun die Möglichkeit, ihre Mittel im sogenannten «Pavillon» zu investieren. Dieser Pavillon steht auf der neuen Polyterrasse und bietet je nach Bestuhlung und Anlass Platz für 100 bis 120 Personen. Es können dort kleinere und grössere Verpflegungsmöglichkeiten geboten werden und Veranstaltungen wie Zusammenkünfte, Tanz, Vorträge, Musik, Geselligkeit und was sonst der Phantasie noch entspringen mag, stattfinden. Dieser «GEP-Pavillon» ist der einzige oberirdische Teil der Polyterrasse und mündet in einen grossen Vorplatz mit schönster Sicht auf Stadt, See und Gebirge. Er ist eine in sich geschlossene Einheit, und die GEP wird mit gutem Gewissen sagen dürfen, es sei «ihr» Pavillon, den sie aus Anlass ihres 100-Jahr-Jubiläums den Studenten der ETH gewidmet hat. Wir dürfen auch feststellen, dass die meisten Zielsetzungen des Studentenfoyers – in wesentlich kleinerem Massstab – im «Pavillon» verwirklicht werden. Sowohl Vorstand wie Ausschuss begrüssten einhellig diese Lösung. Am 19. Oktober ist sie auch von der Generalversammlung gutgeheissen worden. Der Pavillon soll 1976 dem Betrieb übergeben werden.

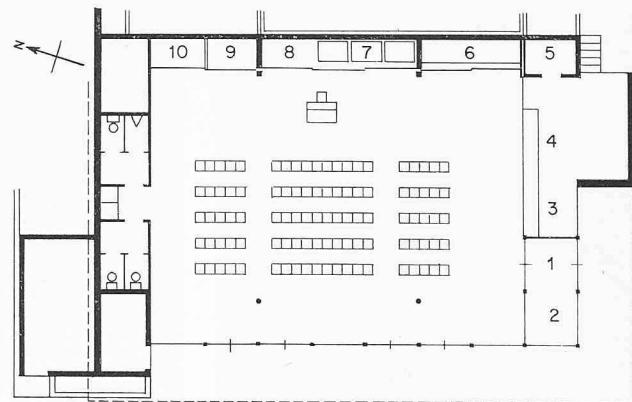
Es ist uns ein Bedürfnis, allen jenen, die sich für das Studentenfoyer wie für den GEP-Pavillon eingesetzt haben, herzlich zu danken. Mag das Studentenfoyer zu einem (vorläufigen) Ende gekommen sein, ein neuer Anfang ist gesetzt!

*W. Häberli*

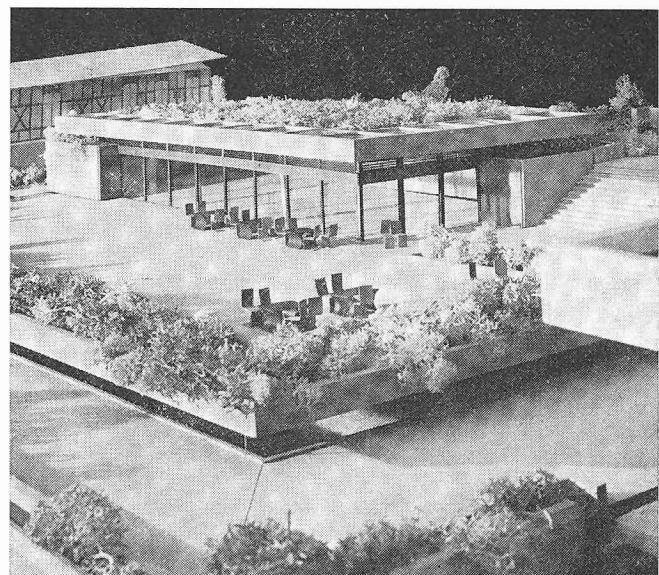
## Der Festakt

Das Zusammentreffen der GEP- und der A<sup>3</sup>E<sup>2</sup>PL-Mitglieder zur abschliessenden Vollversammlung vergegenwärtigte nochmals das gemeinsame Erleben. *Raoul Casella*, alt Präsident und Ehrenmitglied der GEP, eröffnete den Festakt in italienischer Sprache. Zur denkwürdigen ersten gemeinsam durchgeführten Generalversammlung überreichte er den Präsidenten Steiger und Choisy je eine Erinnerungsplakette mit den Initialen der beiden Gesellschaften.

Ebenfalls in seiner Muttersprache entbot Ingenieur *Ugo Sadis* den Gruss des von ihm präsidierten Tessiner Staatsrates. Aus seinen Ausführungen sprach auch die kollegiale Verbundenheit mit der GEP, deren Ausschuss er angehört hatte. Wenn Kongresse in verschiedenen Landesteilen tagen – so war seiner Ansprache zu entnehmen – eröffnen sich den Teilnehmern damit Einblicke in die andersartige Landschaft, in den Charakter und die Tradition der miteidgenössischen Bevölkerung, aber auch in deren Sorgen und Nöte. Denn neben allem freudig-unbeschwert Erleben, das wir ihnen herzlich gönnen, werden unsere Besucher sich auch die



Der «GEP-Pavillon» auf der im Ausbau begriffenen Polyterrasse. Grundriss 1:300 (Bestuhlungsvariante «Versammlung»). 1 Windfang, 2 Garderobe, 3 Kiosk, 4 Buffet, 5 Lager, 6 Automaten, 7 Tische, 8 Stühle, 9 Diskothek, 10 Abstellraum



Der Pavillon-Aufbau im Modell (links Seilbahnstation)

Der «GEP-Pavillon» nimmt bauliche Gestalt an. Dahinter die nahezu ursprüngliche Westfassade von Gottfried Semper





Alt-Bundesrat *Nello Celio* während seinem Festvortrag «La tecnica e l'economia svizzera»



*Eric Choisy*, Präsident A<sup>3</sup>E<sup>2</sup> PL verabschiedet sich mit dem welschen Kollegen



GEP-Präsident *Rudolf Steiger* spricht das Schlusswort

anderen Aspekte vor Augen halten, die für das Tessin nicht minder typisch sind: die abseitige Lage des Kantons, die damit auch kulturell bestehende Abgeschiedenheit und das Erschweren, mit der übrigen Schweiz auch staatsökonomisch gleichzuziehen. So macht uns der finanzielle Engpass im Bauwesen, im Strassenbau, im Verkehr, im öffentlichen Gesundheits- und Bildungswesen zu schaffen. Entsprechende Behinderungen ergeben sich auch im privaten Sektor. Schwierige Zeiten zwingen die Wirtschaftsexponenten, das technische Know-how so einzusetzen, dass sich ein Ausgleich im Volks- und Staatshaushalt wieder einstellt. Zahlreiche Beispiele und Themen sind zu nennen, wo in fortschrittlichen Reformen eine Entwicklungsarbeit politisch-aktiv geleistet werden muss.

### La tecnica e l'economia svizzera

In den Festvortrag von alt-Bundesrat *Nello Celio* setzten die Besucher grosse Erwartungen. Der Redner hat diese voll erfüllt. In souveräner Sicht, mit angeborenem Humor und Charme feindosiert, suchte Celio einige Hauptgedanken zu schildern, die man sich zu den Zusammenhängen von Technik und Wirtschaft heute machen kann, und vor allem – ohne Futureologie treiben zu wollen – einen Blick in die Zukunft zu werfen. Zwar, so gab unser früherer Finanzminister einschränkend zu bedenken: von der Technik verstünden seine Zuhörer sicher viel mehr als er und über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage gebe es so viele Meinungen wie Köpfe, was bedeutet, dass alle Recht haben könnten.

Die Festansprache *Nello Celios* in Lugano ist in der Neuen Zürcher Zeitung (Nr. 470 vom 21. Oktober 1974) unter dem Titel «Gegen eine Idealisierung primitiver Lebensformen» von We., dem Redaktor für die italienische Schweiz, in ihrer Quintessenz trefflich rekapituliert worden. Wir beschränken uns deshalb an dieser Stelle auf die nachfolgende Wiedergabe<sup>1)</sup>:

Die *Stellung des Technikers* in der heutigen Gesellschaft und vor allem im Beziehungssystem seiner eigenen Wissensgebiete und deren Entwicklung ist nicht leicht zu umschreiben, um so weniger, als sich ein Missverhältnis ausgewachsen hat zwischen den technischen Forschungs- und Anwendungsbereichen auf der einen und der Verwaltung der Technik, also der reinen Administration, auf der anderen Seite. Mit diesem Grundgedanken befassten sich sowohl die Begrüßungsworte der Präsidenten der beiden Verbände als auch die Ansprache des Tessiner Regierungsratspräsidenten *Ugo Sadis*.

Die Schwierigkeiten dieser Umschreibungen kumulieren sich, wenn – wie es so oft geschieht – aus dem *Wirtschaftswachstum* und dem *Umweltschutz* eine Alternative, also ein Entweder-Oder, gemacht wird, die es nicht gibt. Von dieser Feststellung ging Dr. *Nello Celio* in seinem Referat aus. Jedermann, so legte er dar, weiß, dass die Zeiten der ungehinderten Expansion vorbei sind und dass sie beträchtliche negative Folgen hinterlassen hat. Die Entwicklung von Wissenschaft und Technik hat die Welt und ihre Einrichtungen empfindlicher und damit katastrophengefährdet gemacht. Man denke nur an das Ausmass, das heute ein Stromausfall, eine Gewässerverschmutzung, ein Grossflugzeugabsturz annehmen können. Wissenschaft und Technik werden auch immer mehr als Antagonisten der Kultur betrachtet, als etwas, das unsere geistigen Werte und am Schluss auch noch die Freiheit aushöhlt. Das heißt, man schreibt der Technik an sich die *Schuld an allen Kalamitäten* zu, die durch den schlechten Gebrauch, der von ihr gemacht wurde, entstanden sind. Dies bedeutet, die Dinge in unzulässiger Weise zu vereinfachen, statt sich, wie Celio es ausdrückte, den Problemen zu stellen und vor allem einmal dafür zu sorgen, dass die Kräfte wieder ins Spiel kommen oder im Spiel bleiben, die unsere Entscheidungszentren aufrüsten, damit die Kultur, das geistige Wissen, durch die ja auch die Technik erst einen Sinn und eine Bereicherung erfährt, nicht zu kurz kommen. Dies wäre eine reale Art, den Gefahren zu begegnen. Denn das Überleben der Menschheit stützt sich auf die *Moralität der Entscheidungszentren*, und das Problem ist gar nicht mehr aus der blosen wirtschaftlichen Optik zu betrachten. Es hat sich längst auf die staatspolitische Ebene verlagert.

Wir bezahlen heute für die *Jahrzehnte der Sorglosigkeit*, mit der wir mit den neuen Errungenschaften umgegangen sind. Wir haben nun für die schädlichen Auswirkungen und Begleiterscheinungen aufzukommen und sollten durch die gegebenen Schwierigkeiten erst recht einen Ansporn für einen wahrhaft humanen Einsatz, für grössere soziale Verantwortung und ein besseres gesellschaftliches Verhalten erfahren. Statt dessen flüchten sich viele Menschen in die Mythen und Allgemeinplätze, die ihnen einen unkritischen Glauben und eine soziale Unbeschwertheit garantieren. Eindringlich wies Celio auf die *Unsinnigkeit der Idealisierung primitiver Lebensformen* hin, der Rückwendung auf eine Zeit, die erst im Nachhinein einen so fatal falschen Glimmer von Schönheit bekommen hat. Der Kampf um Nahrung, Brenn- und Rohstoffe umfasst heute die ganze Welt, und es müssen neue Entwicklungsmodelle erarbeitet werden. Rosskuren und Hysterien unter Berufung auf frühere Zeiten, in denen andere Formen und Bedingungen galten, helfen nicht weiter. Im Gegenteil, sie verhindern eine praktikable Lösung.

<sup>1)</sup> Die GEP beabsichtigt, den Festvortrag innerhalb ihrer Schriftenreihe im Wortlaut zu publizieren.

Weltweit geht es um vier Hauptfaktoren für die Entwicklung: Arbeit, Energie, Rohstoffe und Technologie. Und selten hat ein Land alle diese vier Faktoren auf einen Schlag zur Verfügung. Der Westen muss heute einsehen, dass er seine Wirtschaftsexpansion und seinen Reichtum nicht nur dank der hier konzentrierten Technologie und Arbeit, sondern auch auf Grund der tiefen Rohstoffpreise der Entwicklungsländer erreicht hat. Aber der westlichen Welt kann anderseits nicht allein die Schuld an den verhängnisvollen Folgen der ganzen Entwicklung gegeben werden. Jedenfalls ist eine *Bremse* nötig, die wieder für ein geordnetes Wachstum sorgt. Aber wir können uns nicht in eine Rezession hineinmanövrieren, in der dann auch die Ausbildung und die Forschung wieder brachliegen würden. Celio erläuterte in der ihm eigenen plastischen Weise den Mechanismus der importierten und der hausgemachten Inflation, vor allem die Schädlichkeit des

inflationistischen Denkens mit den Begehrungen der ständigen Indexierung von allem und jedem. Er kam zum Schluss, dass dieses Problem genau wie die damit verbundene Energiebeschaffungsfrage und die monetäre Ordnung heute nicht mehr national, sondern in *weltweiter Zusammenarbeit* bewältigt werden muss.

Die *Zeiten für Europa* stehen jedoch schlecht. Die Solidarität vermindert sich zusehends. Viele wollen ihre eigenen Wege gehen, wollen sich Handlungsfreiheit sichern, lassen nur noch ihren Egoismus oder ihre Angst sprechen. Eine Gegenwirkung ist nur von den Einsichtigen zu erwarten. Und es ist zu hoffen, dass sie zur richtigen Zeit dort stehen, wo über die Zukunft entschieden wird.

Der in drei Sprachen entwickelte Vortrag mit seiner deutlichen Abkehr von allem, was engstirnig und selbstherrlich eine Schweiz ohne Ausländer fordert, bekam *stürmischen Applaus*.

G.R.

## Umschau

**Die Schweiz. Vereinigung für Sonnenenergie (SSES),** die am 22. Juni 1974 in Bern gegründet wurde, hat kürzlich ihr erstes Bulletin herausgegeben. Aufgegliedert in vier Teile, enthält es in einem ersten Abschnitt Angaben über einige schweizerische Sonnenenergie-Pioniere. Einmal mehr muss man erkennen, dass es im Grunde genommen nicht viel Neues gibt auf der Welt; einzig die Prioritäten liegen in den verschiedenen Zeiten etwas anders. Was früher Ideen einzelner «Sonderlinge» waren, wird vielleicht in wenigen Jahren Allgemeingut werden. Zwar weniger stark in unseren, nicht immer mit Sonnenschein gesegneten Gebieten, etwas mehr in südlicheren und möglicherweise auch höher liegenden Gegenden. Der zweite Teil des Bulletins enthält die Statuten der Vereinigung und die Namen der bisherigen Mitglieder (97 Einzelmitglieder, 15 Einzelfirmen und 6 juristische Personen). Ein dritter Teil des Bulletins, das anerkennenswert sauber thematisch gegliedert ist und sich je nach Bedürfnis auch leicht in einzelne Teile zerlegen lässt, besteht aus Einzelblätter zu einem mit der Zeit wohl recht voluminös werdenden SSES-Handbuch. Diese Blätter sind ihrerseits wieder thematisch gegliedert und enthalten auf kleinstem Raum eine Menge zusammengefasster Informationen über Sonnenenergie und ihre Anwendungsmöglichkeiten. Jetzt behandelte Gebiete sind Physik, Biologie, Planung und Architektur. Ein vierter Teil, diesmal nur aus der letzten Seite bestehend, enthält eine ausführliche Bibliographie. Es ist zu hoffen, dass dieses gut gestaltete Informationsheft seinen Stil beibehalten möge, und dass auch die übrige Tätigkeit dieser von Prof. P. Fornallaz, ETHZ, präsidierten Vereinigung in ähnlich klarer und über der Sache stehenden Art abgewickelt werde! DK 061.2:662.997 EHS

**Schweizerische Sammelstelle geologischer Dokumente.** Jedes Jahr werden in der Schweiz eine grosse Zahl von Bohrungen und andere geologische oder geotechnische Untersuchungen ausgeführt, deren Ergebnisse nicht veröffentlicht werden und daher nur einem kleinen Kreis zugänglich sind. Da dies sowohl vom wissenschaftlichen als auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus unerwünscht ist, haben die Schweizerische Geologische Kommission und die Schweizerische Geotechnische Kommission im Jahre 1964 die Schweizerische Sammelstelle geologischer Dokumente (SGD) in Bern gegründet. Diese Institution sammelt geologische und baugrundtechnische Informationen und archiviert sie

auf Mikrofilm. Jeder interessierte Baufachmann kann dieses Archiv benutzen, doch gilt das Prinzip des Gegenrechts: Wer Informationen beziehen will, muss sich verpflichten, bei Gelegenheit auch Informationen zu liefern. Der Autor sowie der Auftraggeber einer Studie können jedoch einschränkende Bedingungen für die Einsichtnahme durch Dritte verfügen. Bei der ersten Benützung des Archivs sind gewisse minimale Formalitäten unvermeidlich, wie z. B. die schriftliche Anerkennung des Reglementes. Normalerweise nimmt der Benutzer der Sammelstelle mit Hilfe eines Lesegerätes Einsicht in die Dokumente. Sofern die entsprechenden Einwilligungen vorliegen, können Rückvergrösserungen von Mikrofilmen auch telefonisch angefordert werden. Die Sammelstelle verrechnet jeweils die entstehenden Kosten. In den letzten Jahren wurde die Tätigkeit und Entwicklung der SGD durch Mangel an finanziellen Mitteln beeinträchtigt. Der Leiter der Sammelstelle, Dr. G. Torricelli, hofft jedoch, dass die Zuwendungen der öffentlichen Hand in absehbarer Zeit wieder erhöht werden. Vielleicht finden sich auch Gönner aus der Bauindustrie, die dieses wertvolle wissenschaftliche Werk unterstützen.

DK 55

Urs Rieder, dipl. Ing. ETH, SIA, Zollikofen-Bern

## Buchbesprechungen

**SOM. Architektur von Skidmore, Owings & Merrill, 1963–1973.** Einleitung von Arthur Drexler, Baubeschreibungen von Axel Menges. 288 S. mit rd. 250 Abb. Stuttgart 1974, Verlag Gerd Hatje, coediert mit dem Verlag Arthur Niggli AG, Niederteufen. Preis geb. 110 Fr.

Die sich im Rahmen der «American Society of Civil Engineers (ASCE)» für die Entwicklung im Hochhausbau fruchtbar auswirkende Tätigkeit von Dr. Fazlur R. Khan ist vor dem Hintergrund des seit mehr als 35 Jahren bestehenden amerikanischen Grossbüros Skidmore, Owings & Merrill (Kurzbezeichnung SOM) zu sehen. Khan sticht als kreativ hochbegabter Ingenieur hervor innerhalb der Gemeinschaft von 26 Partnern, die dieses Imperium von etwa 1000 Architekten, Ingenieuren, Technikern und Fachspezialisten, verteilt auf sieben Hauptbüros in amerikanischen Metropolen, heute leitet.

Kürzlich ist die Dokumentation «SOM 1963 bis 1973» erschienen (als Fortsetzung der Firmenpublikation der Jahre 1950 bis 1962), auf die wir hier kurz verweisen. Die Publikation fällt in eine Zeit, da auch in Amerika die Hochhäuser